

Wort der Woche

BEGRIFFE DER WISSENSCHAFT



Der Streit um die einfache Methode, mit der Ignaz Semmelweis das **Kindbettfieber** besiegt hat, wird nun zum Studienobjekt für eine neue Politiktheorie.

VON MARTIN KUGLER

Neben den imposanten Wachspräparaten des menschlichen Körpers nehmen sich die kleinen Schalen in den Sammlungen der Medizinischen Universität Wien im Josephinum (9., Währinger Str. 25) bescheiden aus. Sie stehen aber dennoch für einen der denkwürdigsten Konflikte und Fortschritte in der modernen Medizin: Zu sehen sind eine Schüssel mit Kanne sowie ein Chlorwasserbehälter, mit denen Ignaz Semmelweis vor geburtshilflichen Untersuchungen seine Hände gereinigt und desinfiziert hat – wodurch er das für Mütter oft tödliche Kindbettfieber in den Griff bekommen hat. Semmelweis war damals Assistenzarzt an der Geburtsklinik des Wiener Allgemeinen Krankenhauses, dem größten Gebärhaus der Welt (das jeder Frau kostenlos zur Verfügung stand). Nach umfangreichen Beobachtungen und Versuchen ordnete er im Mai 1847 an, dass vor Entbindungen die Hände mit Chlorwasser gewaschen werden müssen. Die Sterblichkeitsrate sank von drei bis 29 Prozent auf rund ein Prozent.

Dieser Erfolg führte aber nicht dazu, dass Semmelweis von seiner Kollegenschaft gefeiert wurde. Im Gegenteil: Seine Entdeckung stieß auf Unverständnis, auf kräftige Opposition. Es handelte sich dabei nicht bloß um einen „normalen“ Wettstreit zwischen zwei Theorien (damals waren Bakterien als Krankheitserreger noch unbekannt) und auch nicht nur um einen üblichen Konflikt zwischen Etablierten und einem Jungforscher. Der Diskurs wurde vielmehr in höchst emotionaler Form ausgetragen. Mit ein Grund dafür war, dass den renommierten Ärzten eine Mitschuld an der hohen Sterblichkeit im Kindbett gegeben wurde. „Für mich gibt es kein anderes Mittel, dem Morden Einhalt zu tun, als die schonungslose Entlarvung meiner Gegner“, schrieb Semmelweis.

Gerade diese Emotionalität steht im Zentrum eines FWF-Projekts, das die Politikwissenschaftlerin Anna Durnová (Uni Wien) nun in Angriff nimmt: Basierend auf der Diskurstheorie (auf welche Art Diskurse, die auf Interessen und Machtstrukturen beruhen, „Wahrheit“ etablieren) will sie wissen, welche Rolle Emotionen dabei spielen. „Ich meine, dass Wahrheit ein Konstrukt ist, dessen Etablierung sowohl durch Diskurse als auch durch Emotionen gesteuert wird“, so die Forscherin. Der Streit um Semmelweis – der 1851 nach Budapest ging – eignet sich dafür sehr gut, weil er in Arbeitsprotokollen, einer umfangreichen Korrespondenz und in historischen Forschungsarbeiten sehr gut dokumentiert ist. Durnová will anhand dieses Beispiels ein neues Konzept von Politik erstellen, das beschreibt, wie Emotionen einen Diskurs transformieren und auf ihren Ausgang Einfluss nehmen.

martin.kugler@diepresse.com

diepresse.com/wortderwoche

ELEMENTE

Forschungszentrum CERN: Vorläufiges Ende der Protonenkollisionen

Nach Anlaufschwierigkeiten wurde der „Large Hadron Collider“ (LHC) am Kernforschungszentrum CERN in Genf doch noch zu einer Erfolgsgeschichte: In den letzten drei Jahren wurden sechs Milliarden Protonenkollisionen durchgeführt, davon produzierten rund 400 Zusammenstöße Ergebnisse, die auf Higgs-Bosonen hindeuten. Nun wurde die Protonenbeschleunigung beendet, zu Jahresbeginn werden noch Versuche mit Blei-Ionen gemacht, dann wird der LHC abgeschaltet, gewartet und umgebaut, um 2015 noch höhere Energien zu erreichen.

Genforschungsprogramm GEN-AU: Kein Nachfolgeprogramm in Sicht

Nach zehn Jahren, 93 Mio. Euro Förderungen, 600 wissenschaftlichen Publikationen und 40 Patenten geht das Genforschungsprogramm GEN-AU nun zu Ende. Es ist kein Nachfolgeprogramm vorgesehen: Mittlerweile seien Exzellenz und kritische Masse aufgebaut, sodass sich die Genforschung dem allgemeinen Wettbewerb um Forschungsmittel beim FWF oder bei der EU stellen könne, heißt es aus dem Wissenschaftsministerium.



In den Experimenten sollen die Probanden einen Teil des echten Stundenlohns an ein fiktives Finanzamt abgeben.

APA

Macht und Vertrauen

Neue Experimente sollen zeigen, wie die Macht von **Steuerbehörden** auf das Vertrauen der Steuerzahler und auf deren Ehrlichkeit wirkt.

VON VERONIKA SCHMIDT

Wie ehrlich sind Sie, liebe Leser, bei der Steuererklärung? Keine Bange, wir schicken keinen Steuerprüfer. Diese Frage wollen Wirtschaftspsychologen der Uni Wien um Erich Kirchler in einem FWF-Projekt beantworten. Genauer gesagt wollen sie wissen, ob die Macht, die von Steuerbehörden ausgeht, das Vertrauen der Steuerzahler beeinflusst. Und ob das Vertrauen in die jeweilige Behörde die Ehrlichkeit der Steuerzahler lenkt. „Wir konzentrieren uns auf zwei Faktoren der Macht“, sagt Eva Hofmann (Institut für Angewandte Psychologie: Arbeit, Bildung, Wirtschaft).

Das Erste, woran viele bei der Macht des Finanzamts denken, sind Kontrollen und harte Strafen, wenn man nicht ganz ehrlich war. „Dies ist die ‚coercive‘ bzw. zwingende Macht“, so Hofmann. Die Forscher nehmen an, dass eine Steuerbehörde mit hoher zwingender Macht zwar eine hohe Steuerehrlichkeit hervorruft. Doch das Vertrauen in Steuerbehörden mit strengen Kontrollen und Strafen ist ambivalent zu sehen. „Wenn das Vertrauen sinkt, ist das für die Gesellschaft als Gesamtes schlecht“, so Hofmann.

Die zweite Variante, wie Steuerbehörden Macht ausüben, nennt sich „legitime“ Macht: Sie ist hoch, wenn die Behörde große Expertise aufweist, wenn Steuerzahler gut informiert werden, wenn man weiß, dass die Mitarbeiter regelmäßig geschult werden. „Eine hohe Transparenz zeugt von großer legitimer Macht“, sagt Hofmann. Gemeinsam mit ihren Kolleginnen Katharina Gangl und Maria Pollai plant sie eine Reihe von Experimenten, die zeigen sollen, wie sich die verschiedenen Arten von Macht auf das Vertrauen und die Ehrlichkeit auswirken.

Vertrauen abfragen. Einerseits werten sie Fragebögen aus, mit denen die niederländische Finanzverwaltung regelmäßig Informationen ihrer Steuerzahler einholt. „Dort wird dezidiert das Vertrauen abgefragt. Wir wollen dies erstmals anhand des Konzeptes von zwingender und legitimer Macht analysieren“, sagt Hofmann. Dieses Konzept wurde in der Politikwissenschaft und der Führungsforschung bereits analysiert, der neue Ansatz ist nun, dass man von den einzelnen Steuer-

zahlern wissen will, wovon das Verhalten beeinflusst wird.

„Freilich können wir nicht eine Steuerbehörde eines Landes herausgreifen, sondern werden die Studien allgemein anlegen“, erklärt Hofmann. So soll in Fokusgruppen mit selbstständigen Unternehmern geklärt werden, wie Strafen, Kontrollen, Service oder Hilfestellung der Behörden wahrgenommen werden.

Und als Herzstück des Projekts werden Laborexperimente mit unvoreingenommenen Teilnehmern durchgeführt. „Wir starten im März 2013 und wollen über 600 Probanden in unser Labor bitten“, so Hofmann. Das Kuriose an den Versuchen: Hier sollen keine Menschen getestet werden, die schon

Macht bedeutet nicht nur Kontrolle und Strafe, sondern auch Expertise und Service.

Erfahrungen mit bestimmten Finanzämtern haben. Denn wer bereits einmal Steuern gezahlt hat, kann sich schwer in eine Situation mit einer fiktiven Steuerbehörde hineinversetzen bzw. sich vorstellen, welche Macht man in einer fiktiven Situation wahrnehmen würde.

Daher rekrutiert das Team die Probanden an der Universität: Hier finden sich viele junge Menschen, die selbst noch nie eine Steuererklärung abgeben mussten. Sie werden an den Computern gebeten und lesen dort Beschreibungen verschiedener Steuerbehörden.

Manche berichten von harten Strafen für Steuerhinterzieher, andere preisen das Fachwissen der Mitarbeiter an oder bieten hilfreiches Service und hohe Transparenz.

Die Probanden werden für den Zeitaufwand entlohnt – doch sie müssen von dem Geld, das sie verdienen, einen Teil an die fiktive Steuerbehörde abgeben. Die Probanden stellen sich dabei vor, sie wären selbstständige Steuerzahler, die für 40 Perioden – also bis zur Pension – von einem fiktiven Einkommen ihre Abgaben leisten müssen. Ausgezahlt bekommen die Probanden nur jenen Prozentsatz des Stundenlohns, den sie nicht als Steuer ans „Finanzamt“ überwiesen haben.

Je nach Studiendesign werden dann mehr oder weniger harte Kontrollen durchgeführt: Manch einer kann unehrlich sein und sein Geld am „Finanzamt“ vorbeischummeln, einem anderen blüht nach einer Kontrolle vielleicht eine Nachzahlung und Strafe. „Als Ergebnis dieser Studien wollen wir ein wissenschaftliches Instrument schaffen, das Vertrauen messbar macht. Die meisten Steuerzahler, das zeigen alle bisherigen Versuche, sind ohnehin sehr ehrlich“, weiß Hofmann. Dies liegt u. a. an der Wahrnehmung von Fairness und sozialen Normen.

„Unsere Daten sollen erstmals zeigen, wie zwingende und legitime Macht die Ehrlichkeit beeinflussen“, erklärt Hofmann. Dies könnte in Folge ein Hinweis für reale Steuerbehörden sein, durch welche Maßnahmen das Vertrauen der Bevölkerung gewonnen – oder verspielt – werden kann.

ZUM PROJEKT

VERSCHIEDENE FORMEN VON MACHT

Das Projekt des Instituts für Angewandte Psychologie der Uni Wien läuft ab 2013 über drei Jahre und wird vom FWF mit 370.000 Euro gefördert. Es werden eine Postdoc- und eine Dissertationsstelle in Wien vergeben. Die Forscher rund um Eva Hofmann, Erich Kirchler u. a. kooperieren mit der Universität Wageningen und der Finanzverwaltung in den Niederlanden, außerdem mit Ökonomen der Universität Trento in Italien.

Durch neue Versuche und Analysen bereits existierender Fragebögen, wollen die Forscher Auswirkungen verschiedener Machtformen erkunden: Zahlen die Bürger ihre Steuern ehrlicher, wenn die Steuerbehörde als hart und strafend bekannt ist („zwingende Macht“) oder wenn das Finanzamt gutes Service, Expertise, Beratung und Transparenz bietet („legitime Macht“)?